



Abend-

Zeitung.

231.

Donnerstag, am 27. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

An Lord Byron.

Er sank hinab, der hohe, lichte Stern;  
Noch glüht der Horizont von seinen Strahlen,  
Er lebt uns nah', sey er auch noch so fern. —  
Einsam erzogen in des Hochlands Thalen,  
Sprach Einsamkeit zu seinem Genius,  
Und drückt' ihm auf der Größe Weiherkuß.

Sein heißes Herz, sein Geist voll Gluth und Kraft,  
Strebt' in die Welt schon an der Kindheit Gren-  
zen;

Die Liebe ward ihm höchste Leidenschaft,  
Schon träumt' er süß von ihren Myrthenkränzen,  
Doch nicht für ihn schlug der Geliebten Herz,  
Und Hoffnung wandelt sich in ew'gen Schmerz \*).

Zum Unbegüterten tritt nun das Glück,  
Ihm spendend seines Füllhorns reichste Gaben;  
Doch bleibt der Schmerz in tiefer Brust zurück,  
Und als er ihn in wilder Lust begraben,  
Ward er des Ueberdrusses Unterthan  
Und zog als Harold durch den Ocean \*\*).

Er sucht Europens südliche Natur, \*\*\*)  
Arkadien und Tempe bauen Sklaven,  
In alter Griechen schöner Götterstür  
Sieht er der Freiheit mächt'ge Geister schlafen;  
Als wär' er des Homeros würd'ger Sohn,  
Erklingt sein Lied dort wie Orakelton.

Und sein Corsar, der Giaur, Alcidas Braut,  
Sind wahre Bilder aus dem schönen Lande,  
Wo ewig lächelnd Phöbus niederschaut,  
Und Kühlung weht vom nahen Meeresstrande;  
Doch auch der Mensch beraubt der Seele Kraft,  
Hintaumelt in dem Rausch der Leidenschaft.

\*) The Dream.

\*\*) Child Harold (pilgrimage, Canto 1;

\*\*\*) Canto 2.

Wo der Barbar mit Geißel, Pfahl und Strang  
Den Söhnen des Miltiades gebietet,  
Wo Liebe nicht, nur schnöder Wollustzwang  
Die Frauen fesselt und in Ketten hütet;  
Doch sagt uns auch Korinths Belagerung: \*)  
Noch lebt in Griechenseelen Heldenschwung.

Dem Dichter ahnte: es gibt höh'res Leben,  
Als irdisch Wohlfeyn, höheren Genuß,  
Als irdisches Verlangen mag erstreben,  
Als Schwelger in dem Erdesreudenkuß;  
Doch mächtig ist der Sünde Bonnetrank,  
So sagt uns Parisina's Zaubersang \*\*).

Lord Byron kehrt nach Albion zurück;  
Ein Meteor in den drei Inselreichen,  
Durch Liebe fand er dort der Ehe Glück:  
Ein Wesen das in allem seines Gleichen,  
Berühmt durch Schönheit, Weisheit und Verstand,  
Reicht am Altar ihm liebend ihre Hand.

War sie nicht mild, nicht fähig zu verzeih'n?  
Verkannte sie des Dichtergeistes Gluthen,  
Der des Verlangens namenlose Pein  
Zu stillen suchte in des Lebens Fluthen;  
Wer kann uns dieß enthüllen? — Doch erzeugt  
Sein „Lebewohl“ ihr ew'ge Reu' — vielleicht!

„Noch einmal auf dem Wasser, noch einmal,“ \*\*\*)  
So sang nun wieder Harold auf den Wellen;  
„Ich muß entflieh'n, doch ist's nicht meine Wahl!“  
Und wo so sanft des Rheines Wogen schwellen,  
Verweilt er, hochentzückt von der Natur,  
Wie nie in Südens wonnereicher Flur.

Bewunderung des Großen, Seelenschmerz,  
Bezweifeln der Unsterblichkeit; ein Streben  
Zum Namenlosen, was nie fand sein Herz;  
Sehnsucht nach Freuden, die er hingegeben;

\*) The siege of Corinth by Lord Byron.

\*\*) Parisina, a poem.

\*\*\*) Child Harold pilgrim, canto 3.



Dies alles singt voll Rebegluth und Kraft  
Der dritte Theil von Harold's Pilgerschaft.

Und wo in Alpenhöhn der Sturmwind braust,  
Umgab die Geisterwelt des Dichters Sinnen;  
Dort schuf er uns, entzückt durch Göthe's „Faust,“  
Manfred, der durch des Geistes Drang, nach In-  
nen

Die Wahrheit suchend, sinkt und untergeht,  
Weil er die Welt und ihren Reiz verschmäht.

Ein heit'rer Lied Child Harold nun begann, \*)  
Der ruhigen Beschauung hingegeben,  
Und wo der Strom der Leidenschaft noch rann,  
Sedar er nur der Wehmuth mildes Schweben.  
Leichtfertig scherzend kam sein „Beppo“ an,  
Und Welt und Liebe höh'nend: „Don Juan.“

Was nun als Drama schuf sein Dichtermuth,  
Erfüllte so die Welt nicht mit Entzücken,  
Als wenn wir seiner Seele Kampf und Gluth  
Vielfach gestaltet in dem Lied erblicken;  
Doch Angiolina's hohes Ideal \*\*)  
Glänzt doch als unerreich't Original.

Zelotenfluch ward seines Rains Thell,  
Doch schwieg, durch Göthe's Lob, sein wildes To-  
ben;

Was uns Verderben scheint, führt oft zum Heil,  
Hat sich der Geist zu hellerm Licht erhoben;  
Unsterblichkeit, von Harold noch verneint,  
Glaubt Rain, ohne daß ihm Trost erscheint.

Doch fand sein Geist den ihm bestimmten Pfad  
Nach langem Irren in Genuß und Schmerzen;  
Sein Genies führt ihn zur edlen That,  
Nun fand er, was so noth that seinem Herzen;  
Das Volk, was einst erweckte sein Gesang,  
Im Todeskampf voll Muth um Freiheit rang.

Dort eilt er hin, von Heldenmuth durchglüht,  
Im großen Kampfe Rath und Gold und Leben  
Zu spenden und der Griechen Hoffnung blüht  
Blutroth empor, wo seine Lieder schweben:  
„Der Freiheit Sänger wird nun auch ihr Held!“  
Frohlockte Griechenland, mit ihm die Welt.

Allein durch seiner Seele Irren war  
Bereits erschöpft die Kraft der Erdenhülle,  
Wie mächtig auch der Geist in ihr und klar,  
Wie edel und wie herrlich groß sein Wille;  
Es rächt des Staubes schmelgender Genuß  
Die Erde durch zu frühen Todeskuß.

Kanonen donnerten ihm Huldigung,  
In Trauer ging ganz Griechenland gekleidet.  
Er, der gesungen: „ohne Trauerprunk  
Versenkt mich, wenn das Leben von mir schei-  
det,“ \*\*\*)

Ihm ward im Tode mehr als Königsglanz,  
Zu seinem früh erworben'n Lorbeerkranz.

War er ein großer Mann? An Leidenschaft,  
An Kühnheit, Thatendrang und edlem Willen,  
Ja wahrlich groß! Doch ihm gebrach die Kraft,  
Sich selbst zu zügeln und sein Herz zu füllen,  
Doch rang er treu danach, die edle That  
Führt auf der Selbstbeherrschung sichern Pfad.

\*) Child Harold pilgr. Canto 4.

\*\*\*) Angiolina, die Gemahlin Marino Falleri's.

\*\*\*\*) To Euthanasia.

Im Nebellande nicht sein Grab zu sehn,  
Wer einst sein Wunsch. \*) In Rissolunghi's Erde  
Schläft nun sein Herz; doch nimmer schlafen gehn  
Die Seelen ja, beherrscht vom ew'gen: Werde!  
Womit Du Hoher! Rains Brust erfüllt,  
Ist nun Dir, dem Verklärten, schon enthüllt.

Elise v. Hohenhausen.

## Jacques Poltrot.

(Beschluß.)

23.

Drei Kugeln hatten die Schulter des Herzogs von  
Guise zerschmettert, hoffnungslos lag er in Corné dar-  
nieder, mit ihm die Stütze der Katholischen. Als  
man ihm berichtete, Poltrot sey gefangen, schwieg er;  
es schien ihm ganz gleichgültig zu seyn und er gab  
keine Befehle, sein Verhör betreffend.

Der Königin, die schnell von Blois in das Lar-  
ger vor Orleans kam und den Sterbenden besuchte,  
gab er noch den weisen Rath, Frankreich den Fries-  
den zu schenken, und so schien er auf seinem Sterbe-  
bette die Flamme noch löschen zu wollen, die sein  
Ehrgeiz früher angefaßt hatte. Er verschied einige  
Tage nach seiner Verwundung, von den Hugenotten  
verwünscht, von den Katholischen innig bedauert, mit  
ihm sank — für den Augenblick wenigstens — seine  
Partei.

Seit der Belagerung von Rouen in diesem kurz-  
en Zeitraume, hatte das so mächtige Triumphkrat  
geendet, und diese drei stolzen Gegner der Königin  
waren nicht mehr. Sie schien jetzt die Zügel der  
Regierung fest zu ergreifen, schloß mit den Hugenot-  
ten Frieden, der Prinz von Condé, der Connetable  
Montmorency kamen aus der Gefangenschaft an den  
Hof zurück und Orleans unterwarf sich seinem recht-  
mäßigen König.

War die Prophezeihung des Zigeunerweibes hierin  
auch in Erfüllung gegangen, indem Poltrot gewisser-  
maßen diese Stadt für den König erobert hatte, so  
blieb sie doch, die gleiche Todesstunde des Herzogs  
und Poltrots betreffend, unerfüllt. Bei Guise's Tod  
lebte Poltrot noch und schmachtete in dem Thurme  
der Conciiergele zu Paris. Von dem Chevalier Billy  
wurde nichts mehr vernommen.

Nur Adelinens Traum ging in graußige Erfül-  
lung. Poltrot gestand in denen vor der Königin ge-

\*) Zueltung von Dante's Prophezeihung an die Gräfin  
Guiccioli.



haltenen Verhören die That frei, jedoch auf der Folter selbst leugnete er jede Theilnahme, jedes Mitwissen der Häupter der Hugonotten. Laut zeigte er seine Freude und seine Zufriedenheit über diese blutige That, die er nur zum Wohl seines Königs, seines Vaterlandes und seines Glaubens, und um das Blutbad von Vassy blutig zu rächen, vollführt habe. Er wurde verurtheilt, von vier Pferden zerrissen zu werden, und vier Wochen nach der Wegnahme der Couronnellen wurde die Execution an ihm vollzogen. Als er auf dem Greve-Platz ausgestreckt da lag, das Gesicht nach dem Himmel gerichtet, er den Zuspruch des Dominikaner, Mönchs mit kaltem Troß zurück wies, die Pferde, die zu dieser furchtbaren Execution bestimmt waren, ihm schon entgegenwieherten, da hob er den Blick noch einmal empor: Ihr Geier des Himmels! rief er mit lauter, fester Stimme: auf mit mir nach allen vier Winden! — Und als sein Geist aufflog zu seinem Richter, war noch der letzte Athemzug seines zerrissenen Herzens: *Abeline!*

Vor dem Thore St. Martin, wo seine Ueberreste zum warnenden Beispiele den Vögeln des Himmels preis gegeben wurden, fand man am andern Morgen unter dem Gericht ein bleiches Mädchen reglos sitzen. Ihr Auge blickte starr und weitgeöffnet aufwärts, und als man sich ihr nahte, fand man sie todt. Ihr Auge hatte der ewige Schlaf nicht geschlossen, es war gebrochen; aber noch sah es immer nach den theuren Ueberresten des Geliebten.

v. Tromlig.

Klopstock's Unterredung mit Frau von Genlis.  
(Aus dem 5ten Bande von deren Memoiren.)

„Ich ging nach Hamburg, wo ich bei meiner Nichte, Mad. Matthiessen, verweilte. Dort besuchte mich Klopstock. Ich wohnte bei dem Pastor Wolters. Klopstock wünschte mich zu sprechen, und ich erlaubte es sehr gern. Er kam. Ich war mit meiner Nichte allein. Da trat ein kleiner, hinkender und sehr häßlicher alter Mann in's Zimmer. Sogleich stand ich auf, ging ihm entgegen und führte ihn zu einem Sessel. In diesen setzte er sich schweigend und nachdenkend mit gekreuzten Beinen, so daß er ganz darin versank und die Stellung von jemand annahm, der sich's da für lange Zeit recht bequem machen will. Endlich richtete er mit lauter und kreischender Stimme fol-

gende sonderbare Frage an mich: „Wer hat nach Ihrer Meinung bessere Prosa geschrieben, Voltaire oder Buffon?“ — Diese Art, weniger ein Gespräch als eine Disputation anzuknüpfen, machte mich stumm, und Klopstock, der weit mehr Lust hatte, mich von seiner Meinung zu unterrichten, als die meinige zu erfahren, bestand auch gar nicht auf einer Antwort. „Was mich betrifft, fuhr er gleich fort: so entscheide ich mich für Voltaire und das zwar aus folgenden Gründen. Erstens —“ Und nun zählte er ein Duzend Gründe in einer sehr langen Rede auf. Dann sprach er von seinem Aufenthalte in Dresden und Dänemark, von den Huldigungen, die ihm dort zu Theil worden, und von der Uebersetzung, welche damals ein Emigrant von seiner Messade machte. Während dieser ganzen Unterredung kamen nicht sechs einsilbige Worte über meine Lippen. Darauf verließ mich Klopstock, nachdem er drei Stunden zugegen und mit meiner Unterhaltung sehr zufrieden gewesen war. Denn noch an demselben Abende sagte er zu einem seiner Freunde, er habe mich sehr liebenswürdig gefunden. Nun, wenigstens hatte mich dieses Lob nicht sehr viel gekostet.“

Al l e r l e i.

Thomas Parre, geboren 1483 zu Winnington in der Grafschaft Salep, gestorben 1635, mußte noch in seinem 105ten Jahre, wegen unerlaubten Umganges mit einem Mädchen, welcher sichtbare Folgen hatte, Kirchenbuße thun. Sein Alter war zum Sprichwort geworden, und man wünschte sich die Jahre des alten Parre. Als ihn Karl der Erste einst fragte: Du hast länger gelebt als andere Menschen; was hast Du mehr gethan als Andere? erwiederte er: „Als ich hundert und fünf Jahre alt war, that ich Kirchenbuße.“

In dem Fremdenbuche der Baumanneshöhle fand ich vor nun fast 20 Jahren folgende Zeilen:

Endlich, endlich sind wir doch  
Hier in Gottes schönstem Loch!  
Ein eiskalter Seehund nur  
Kann anschauen die Natur  
Dohne hell hier aufzukraben:  
So was hab' ich nie gesehen?  
Wobren-tausend-Element,  
Hier hat mein Verstand ein End'.

\*\*\*r.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Gotha;

(Beschluß.)

Da trat der Rechthaber, der Jude, herbei, sprach aber kein Wort über Dichterruhm, sondern unterhielt sich mit einem Harfenmädchen über den Preis und die Güte des Schwalz, welchen sie um hatte, sprach von Amsterdam und von der Naumburger Messe, mit der es gar nicht fort wolle, obgleich die Pferde und die Wolle in guten Preisen wären. Das Mädchen fand alles sehr belehrend, mich aber machte ein Reisegefährte auf den sich aufklärenden Himmel aufmerksam und nahm mir das Versprechen ab, morgen mit ihm und zwei Reisegesellschafterinnen nach Belvedere zu fahren, wo ich herrliche botanische Sachen sehen sollte und einen Casuar-Baum zum Erstaunen. Indem hatte der Jude einen andern Gesprächsaden ergriffen und sprach über Musik und Compositionen, nebenbei von der Musik der Bewohner von Java, von woher er Musik von einem der Ihrigen (Uno ex illis) geschickt bekommen hatte. Zu den öffentlichen Platz-Musikanten ging er, verließ die Taberne und legte ihnen eine aus der Tasche schnell herausgezogene Partitur vor.

Ich schlenderte nach Hause durch die ausgeschmückten Straßen, dachte: So wird es bei euch wohl auch einmal werden, wenn ihr erst wieder einen Herrn bekommt, und eilte zu meiner sprachseligen Wirthin, die mich mit dem Berichte einer großen Neugierigkeit empfing. — Auf Wiedersehen!

N. W. G.

Karlstraße, im August 1825.

Das Jahr 1825 ist für unser Theater äusserst fruchtbringend in Gastspielen fremder Künstler, und wenn mitunter auch solche Individuen auftreten, die ohne bleibendes Interesse wieder verschwinden und deren Namen selbst mit ihrem Scheiden in's dunkle Reich der Vergessenheit sinken, so erstrahlen doch öfters Sterne erster Größe, deren ausgezeichnete Leistungen fortwährend im freundlichsten Andenken bei uns leben. Nimmer werden wir den hohen Kunstgenuss vergessen, welchen wir dem zweimaligen Auftreten des Herrn Wild als Othello verdankten, und der stürmische Beifall, dessen sich der berühmte Sänger zu erfreuen hatte, stand in einem auffallenden Contrast mit dem unserm Publikum öfters nicht mit Unrecht gemachten Vorwurfe, daß es hin und wieder unempfindlich für die Erzeugnisse der Kunst sey. Eine nicht minder erfreuliche Erscheinung im Schauspiel war Dlle. Lindner vom Frankfurter Theater, welche uns durch einen Cyclus von mehreren Gastrollen freundlich überraschte. Wenn ihre höchst gelungenen Leistungen selbst den Strahlenglanz unserer Neumann zu verdunkeln drohten, und nicht in Abrede zu stellen ist, daß in einigen Force-Parthieen ihrem unübertrefflichen Spiele der Vorrang gebühre, so überzeugten wir uns doch neuerdings, daß dem reizenden Liebling des Karlstrüher Publikums im feinern Lustspiele, worin der höhere gesellige Ton vorherrschend ist, von keiner andern Schauspielerin die Suprematie streitig gemacht werde. Die rauschenden Beifallbezeugungen, womit die vortrefflichen Charakterzeichnungen dieser ausgezeichneten Künstlerin

aufgenommen wurden, waren indes nur ein schwacher Vorbote jener hohen Begeisterung, die sich bei den lieblichen Gastspielen der Dlle. Sigl vom Münchener Hoftheater in den lautesten Aeusserungen einer ungetheilten Freude aussprach, und in welchen wir, unbeschadet des hohen Kunstwerthes der freundlichen Sängerin, die unbestreitbare Wahrheit erkannten, daß der Musik zauberische Anklänge eine unbeschreibliche Gewalt auf jedes Gemüth ausüben.

Unsere Oper, welche von ihrem früheren blühenden Standpunkte durch ungünstige Einwirkungen und widrige Constellationen auf den Zustand der Ebbe herabgesunken war, hat durch das Engagement eines ersten Tenoristen in der Person unsers vielbeliebten Herrn Hajinger, durch den schätzenswerthen Gewinn des Herrn Siebert, eines ausgezeichneten, rühmlichst bekannten Bassisten, und die nicht minder erfreuliche Acquisition unsers Musikdirectors, Herrn Strauß, eines höchst talentvollen Instrumental-Künstlers, eine solche freundliche Reorganisation erhalten, daß sie wieder eine würdige Stelle am deutschen Theater-Horizonte einnimmt. Die erfreulichen Folgen dieser wünschenswerthen Umgestaltung sind schon in dem fleißigen Besuche, womit uns seit einiger Zeit die Coryphäen der deutschen Oper beehren, auffallend zu erkennen, denn wie das liebliche Sängerehor der untern Luftbewohner, das sich in seinem Fluge, des Nordens erstarrende Kälte fliehend, immer nach dem freundlicheren Süden wendet, so suchen die ausgezeichneten Künstler nur auf solchen Bühnen zu glänzen, wo sie im Stande sind, mit würdigen Comilitonen in rühmlichen Wettkämpfe ihre Kräfte zu messen. — Noch bewunderten wir die zauberischen Töne der Dlle. Sigl, als ein neues Meteor, Hr. Forti aus Wien, im hellen Glanze strahlend, an unserm Theater erschien, und dem harmonischen Zusammenwirken der fremden und heimischen Künstler verdankten wir den höchsten Kunstgenuss, welchen selbst die hochgepriesenen Sänger aus dem Lande, wo die Orangen blühen, nicht zu steigern vermocht hätten. Die heutige Auführung des Othello (am 23. August) war ein vollendetes Meisterwerk deutscher Gesang-Künstler, dessen bezaubernde Kraft sich mächtig belebend äusserte, und selbst den kältesten Busen, das unempfindlichste Gemüth zur hohen Bewunderung hinstieß. In einen Freuden-Taumel versetzt, und vom höchsten Entzücken berauscht, sprach sich die allgemeine Begeisterung des Publikums im lauten Jubel aus, und die mächtigen Empfindungen der Freude äusserten sich in solchen stürmischen Beifallbezeugungen, wie wir sie an unserm Theater bis jetzt noch nicht erlebt haben. Dieser hohe Enthusiasmus und die Virtuosität jener grandiosen Künstler schienen alle Mitspielenden zu beleben, und selbst die kleinsten Gesang-Parthieen wurden mit solchem Eifer vorgetragen, daß sie zum Erfolg des Ganzen vortheilhaft mitwirkten. Mit lobenswerthem Ineinandergreifen wurden alle Musikstücke von unserm Orchester ausgeführt, und die Chöre, jenes wesentliche Erforderniß einer guten Oper, waren heute von einem weit freundlicherm Geiste besetzt. Aber im höchsten Glanze erstrahlten die hervorragenden Personen der Oper. Herr Siebert hatte den Brabantino übernommen, und sein kräftiger, volltönder Bass trug besonders dazu bei, im Finale des 1sten Actes jenes liebliche Gesangsstück: „Des Lebens Freuden sind mir entschwunden,“ im harmonischen Einklange mit den übrigen Stimmen zu verschmelzen. (Der Beschluß folgt.)